

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1965)**

Heft 3: **Krankenhäuser = Hôpitaux = Hospitals**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

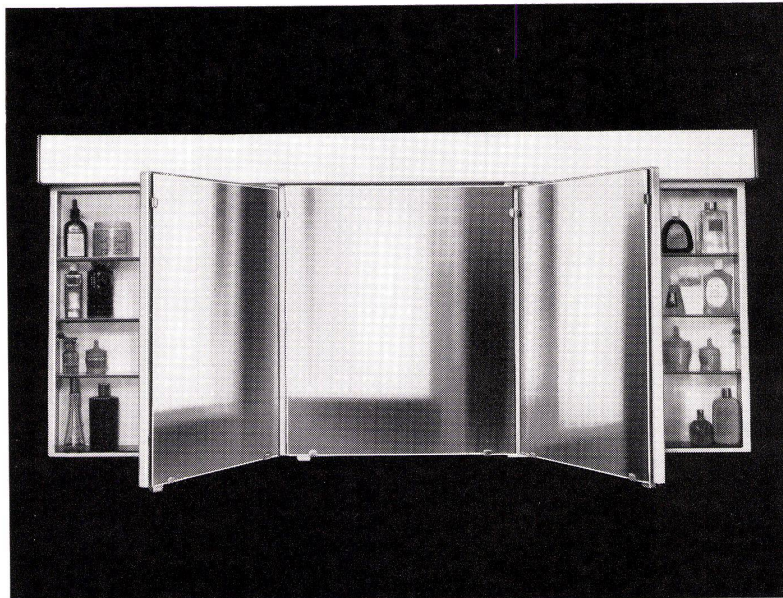
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Frisier-Toilettenschrank
für höchste Ansprüche mit den pat. Tubenhaltern

SCHELB



Das Modell 341 bietet mehr Platz dank Tubenhaltern und Aufhängevorrichtung für Kleinutensilien in allen drei Türen.
Beste Kristallspiegel, 6 mm dick.
Starke Lichtquelle.
Material: Zinkorblech, nicht rostend.
Säurebeständige Kunststofflackierung, auf 180° eingebrannt.
Maße: 1510 × 700 × 135 mm.
Preis: **Fr. 590.—**.
Verlangen Sie bitte Prospekte, Preisliste und Konditionen.

Schelb Metallbau
8154 Oberglatt
Tel. (051) 94 53 24 / 94 58 90

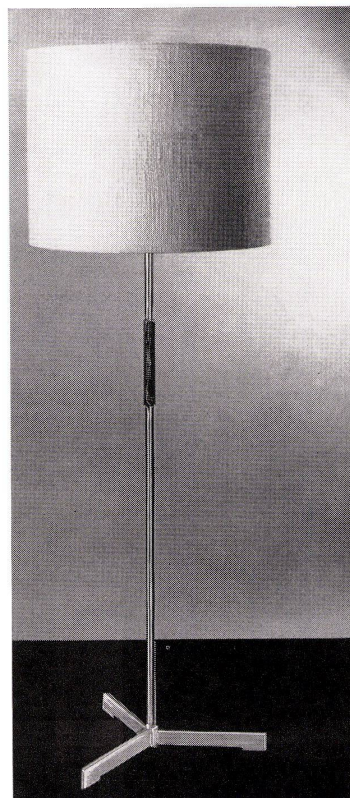
Göhner Normen Fenster Küchen Türen



Verlangen Sie bitte Masslisten und Prospekte

Ego Werke AG Altstätten SG Telefon 071 75 27 33,
Filialen in Bern Basel Lugano Landquart Zug,
Ernst Göhner AG Zürich,
Werner Geisser AG St. Gallen,
Maurice Guyot SA Villeneuve VD, Norba SA Genève/Biel.

21



Ja

diese Ständerlampe bewährt sich immer. Mit ihr beleuchten wir einen mittelgroßen Raum blendungsfrei und gemütlich. Fürs Plaudern und Fernsehen benützen wir den großen Indirekt-Reflektor, zum Lesen und Arbeiten die nach unten strahlenden Lampen. Lieferbar in Chrom, Messing oder Schwarz.

Talstr. 74, Sihlporte
Zürich 1
Tel. 051 27 23 65

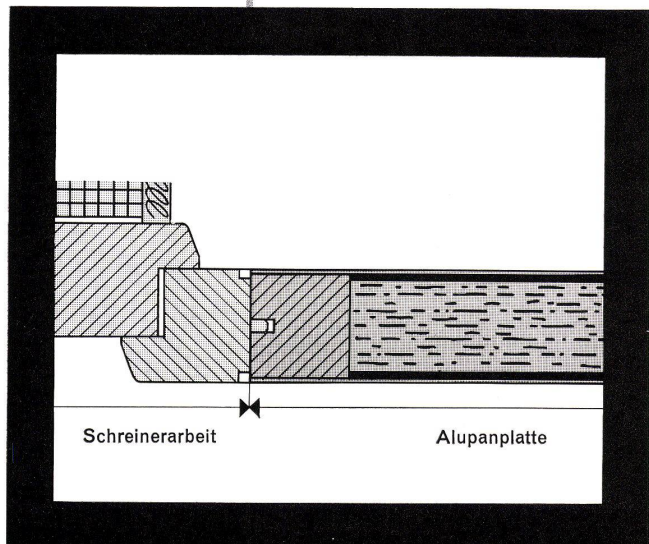
WALDVOGEL
Lampen

Alupan Türen sind verwindungs- frei

und eignen sich besonders für abgeschirmte Laubengang- und Wohnungsabschlüsse ALU PAN-Türblätter sind 40 mm dick und bestehen aus einer NOVOPAN-Platte, die mit Kantholz umleimt und beidseitig mit Aluminium bewehrt ist.

- Wohnungsabschlusstüren sind sehr oft Temperaturdifferenzen bis zu 40° C ausgesetzt. ALU PAN-Türen widerstehen diesen grossen Schwankungen und garantieren für gutes Stehvermögen
- ALU PAN-Türblätter werden dem Schreiner als Halbfabrikat — auf Mass geliefert, und von diesem fertig verarbeitet und angeschlagen

Keller + Co AG Klingnau 056 5 11 77



alupan

Gegen Einsendung des nachstehenden Coupons, senden wir Ihnen gerne unser ALUPAN-Merkblatt über die Fertigung und die Preisliste. Für alle möglichen Verarbeitungsprobleme, steht Ihnen ebenfalls der kostenlose Beratungsdienst zur Verfügung.

Coupon

(bitte in verschlossenem Umschlag senden)
Senden Sie mir bitte:
..... Exemplare ALUPAN-Merkblatt über die Fertigung
..... Exemplare ALUPAN-Preisliste
Wir erwarten einen Mitarbeiter Ihres Beratungsdienstes am
..... unser Sachbearbeiter heisst:
..... für eventuelle Rückfragen lautet unsere

Tel. Nr. _____
Datum _____
Name: _____
Adresse: _____

Einflüsse hinzu, die diese Parabelkurve einmal unrichtig machen können. Ein anderes Beispiel: Für einen Museumsneubau bekam ich auch eine Parabelkurve vorgelegt. Das alte Museum hatte 1960 soundso viele Gemälde; laut Parabelkurve würde der Museumsbau im Jahre 2000 voraussichtlich soundso viele Gemälde besitzen. Und so soll man das Museum nun nach dieser Quantitätsbestimmung entwerfen!

Die Betrachtung der vorherrschenden quantitativen Analysen führt uns zu dem Problem der Zusammenarbeit zwischen Spezialisten, Ingenieuren und Architekten. Die meisten glauben, es herrsche eine gewisse Gegnerschaft zwischen spezialisierten Ingenieuren und Architekten. Ich glaube nicht, daß es so ist. Zwar ist es manchmal schwierig, einen Spezialisten zu begreifen; er weiß eben sehr viel über seine speziellen Aufgaben. Aber es gibt doch, glaube ich, viele Fälle, wo eine reibungslose und effektive Zusammenarbeit von Architekten, Ingenieuren und Spezialisten zu verzeichnen ist. Europa hat sowohl erstklassige Ingenieure wie Architekten. Statt gegeneinander zu kämpfen, sollten sie einen dritten, gemeinsamen Feind bekämpfen: die «Vulgärtechnik», wie ich sie nennen möchte.

Die «Vulgärtechnik» ist eine Schwester der quantitativen Analyse. Ich führe ein kleines Beispiel an: Einer meiner Assistenten hat einmal für einen Museumsbau einen Ingenieur für Belichtungsfragen gerufen. In dem betreffenden Entwurfsstadium sollte der Spezialist angeben, wie die Lichtverteilung an jedem Punkt des Museums ist. Die Analyse lief darauf hinaus, daß jeder Quadratzentimeter des Museums gleiches Licht haben sollte. Das Licht darf aber in einem Museum nicht gleichmäßig sein, im Gegenteil, es muß variieren. Eine der üblichen Hallen für Autoreparaturen oder dergleichen muß überall gleiches Licht haben, aber nicht ein Museum zur Ausstellung von Kunstwerken. Dort ist das Problem, wie zu variieren ist, viel wichtiger als die Frage, wieviel Lux jeder Quadratzentimeter Fläche haben soll.

Man könnte auch in anderen Bereichen der Architektur über dieses Variationsthema, das heißt gegen die Monotonie, sprechen. Monotonie ist immer das Ziel der vulgären Technik. Als Beispiele könnte man die oft überdimensionalen Verkehrsapparaturen und -bauten erwähnen, die nicht mit dem Wesen einer Stadt harmonieren und auf den Menschen nicht genügend Rücksicht nehmen. Für die «Vulgärtechnik» ist bezeichnend, daß sie nur die eine Seite der Sache sieht und die andere ignoriert. Ein guter Ingenieur macht das nicht, und ein guter Architekt macht das auch nicht. Wenn ich Schulung in Demagogie hätte, würde ich sagen: «Kinder Europas, auf zum Kampf gegen die Vulgärtechnik!»

Wenn wir uns vorstellen, daß zum Beispiel vom Mars oder einem anderen Planeten irgendein Wesen mit etwa dem gleichen intellektuellen Niveau wie wir Menschen auf der Erde landete, etwa in einer Vielmillionenstadt: Es sieht die Autos, die Bauten usw., aber ich glaube, es würde nicht an Architektur denken, denn diese sieht es ja nicht. Alle

Fassaden sind wie die meisten Seiten der großen Zeitungen: Es stehen nur Reklamen auf ihnen. Ich habe einmal auf einer sehr berühmten Geschäftsstraßenerrechnet, daß von diesen Fassadenreklamen, die die Architektur verdecken, fast 90 % für Alkohol und Zigaretten werben. Wir sind schon so sehr daran gewöhnt, daß man das ohne weiteres akzeptiert. Alle meine Kollegen wissen, welchen Kampf jeder von uns führen muß, um Ordnung in diese Dinge zu bringen. Da haben wir einen der Feinde der Architektur!

Nun sind die Reklamefassaden eine ökonomische Angelegenheit. Das führt zu der Kontroverse zwischen Wirtschaft und Architektur. Laien glauben oft, daß wir in der Architektur im Kampf mit der Ökonomie stehen, weil wir angeblich besser bauen wollen, als das Geld gestattet. Ich glaube nicht an den Gegensatz zwischen richtig verstandener Wirtschaftlichkeit und Architektur; im Gegenteil, die beiden sind Freunde. Aber die Spekulation ist einer unserer Feinde. In fast jedem Vortrag über Städtebau fällt die Bemerkung, daß Bodenspekulation eine der großen Gegnerinnen der Baukunst sei. Das stimmt, und dagegen kämpfen wir auf breiter Front. Man muß aber auch an folgende Erscheinungen denken: Wenn die privaten Spekulanten weg sind wie in den Wohlfahrtsstaaten im Norden Europas, tauchen neue Spekulanten auf. Selbst politische Parteien spekulieren dort, oder jedenfalls allerlei Gruppen der sozialen Förderung, des sozialen Lebens und wie sie sonst heißen. Sie können – schon heute – die schlimmsten Spekulanten sein. Der Namenswechsel hilft der Sache nicht ab.

Am liebsten möchte man die Gegner der Architektur außerhalb unseres Kreises finden. Es ist ja am leichtesten, auf diese und jene Gruppen, auf diese und jene Phänomene hinzuweisen. In gewissem Sinne gibt es bei uns Architekten ebenfalls Dinge, bei denen wir selbst einer guten Architektur feindlich gegenüberstehen.

Es hat sich in meinem Lande aus der Zeit, da die Werke Victor Hugos geradezu zur Nationalliteratur geworden waren, ein Satz des Schriftstellers erhalten: «Der König ist sein eigener Feind oder sein eigener Revolutionär.» Auch wir Architekten können sagen, daß wir die Feinde in unseren Herzen haben, und es wäre unfair, zu behaupten, daß die Gegner der Architektur nur außerhalb unseres Kreises zu finden seien. Einer der Feinde – ich will kein Prophet sein – ist der billige Glaube, daß wir heute richtige Architektur bauen. Früher war die Rede von Plagiaten und von historischen Vorbildern, und es war viel Unklarheit da. Plötzlich kam klares Licht in die Baukunst, und jetzt ist die große Zeit angebrochen. So wird die Entwicklung vielfach gesehen. Aber warten wir ab, was die Zukunft über unsere Zeit sagen wird! Ich bin gar nicht sicher, daß wir die beste Note bekommen werden. Es kann durchaus passieren, daß unsere Epoche nach 50 Jahren doch nicht so glänzend und sonnig erscheinen wird, wie wir vielleicht heute meinen.

Es gehört zum guten Ton, daß mehr über Funktionen als über Formen gesprochen wird. Unterhalten wir uns doch mit ein paar Worten über die